

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 64. Neuenbürg, Samstag den 11. August 1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonnirt man bei der Redaction, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Belegungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Steinlieferungs-Accorde.

Die Lieferung des Unterhaltungsmaterialies auf unten genannte Straßendistricte wird am nächsten Montag den 13. l. M. im öffentlichen Absteich veraccordirt werden, und zwar für die Herrenalb Gernsbacherstraße, Markung Loffenau, von der Kapelle bis Loffenau, Vormittags um 10 auf dem Rathhaus daselbst. Markung Herrenalb vom Ronnbachweg bis zum Etter Herrenalb, und vom Etter bis zur Landesgrenze gegen die Steinbäusle, Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhaus in Herrenalb wozu andurch tüchtige Accordliebhaber eingeladen werden.

Calw, den 8. August 1860.

R. Straßenbauinspection
Feldweg.

Revier Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 13. August Vormittags 9 Uhr kommen im Staatswald Hornthau 3. (Dreitannenwäldle):

325 Stück Nadelholzwellen und
18 Reischläge zu 3350 Stück Nadelholz-
wellen geschätzt

zum Verkauf.

Den 8. August 1860.

R. Revierförsterei.

Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Ilgenberg werden am Montag den 13. August, Morgens von 7 Uhr an versteigert:

1/2 Klstr. buchene Spälter,
27% Klstr. eichene, buchene u. tannene
Echeiter u. Prügel, hauptsächlich
Reischprügel,
28% Klstr. tannene Rinden.

Zusammenkunft auf dem Ilgenbergweg oberhalb der Eisenfurthhägsmühle.

Den 10. August 1860.

Stadtschultheissenamt,
Wefinger.

Ottenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen Michael Müller, gew. Bürgers und Steinhauers dahier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben binnen 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der — zu treffenden Güterkauffchillings-Verweisung dahier anzuzeigen und zu begründen.

Ottenhausen, den 7. August 1860.

Untersandsbehörde:
Vorstand Becker.

Zwerenberg, Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. August d. J. werden aus dem Gemeindewald Schielberg 38 1/2 Klafter Scheiterholz im öffentlichen Aufsteich verkauft. Der Verkauf wird

Vormittags 10 Uhr

in dem Walde vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 2. August 1860.

Schultheissenamt,
Hanselmann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fässer-Verkauf.

20 Stücke von 13 1/2 Zmi bis 2 Eimer
30 " von 1 1/2 Zmi bis 2 Zmi
werden am

Bartholomäusfeiertag 24. August
Mittags 2 Uhr

verkauft bei

Albert Eug.

W i l d b a d.

Ich empfehle den Herren Beamten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Landesübersicht des Königreichs Württemberg, eine Zusammenstellung auf einer Karte über die in den vier Kreisen eingetheilten Oberämter und deren Hauptgemeinden mit der Eintheilung in die Ober- und Cameralamtsbezirke u. und besonderer Bezeichnung derselben, sowie sämtlicher Orteinwohner jeden Ortes im Lande nebst Angabe des Quadratinhalts jeden Oberamts. Das Exemplar 30 fr.

Gustav Luppold.

N e u e n b ü r g.

Zwei in Eisen gebundene, weingrüne Oualfässer, 3 und 5½ Eimer haltend verkauft
W. G. Hagmayer.

N e u e n b ü r g.

Einen geordneten und gestuteten Knaben der das Schreinerhandwerk zu erlernen wünscht, nimmt um billige Bedingungen in die Lehre auf; Wer, sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Mehrere Wagen Dünger verkauft
W. G. Hagmayer.

N e u e n b ü r g.

Auszu-leihen

800 fl. Pflegschaftsgeld in mehreren Posten gegen 2fache Versicherung. Zu ersagen bei der Redaktion.

D b e r n i e b e l s b a d.

250 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei der
Gemeindepflege.

U n t e r n i e b e l s b a d.

252 fl. liegen gegen Sicherheit zu 4½ % zum Ausleihen parat bei der
Gemeindepflege.

N e u e n b ü r g.

Ein Metzgerhund, weiß u. braun, glatthaarig, auf den Ruf Penno gehend, ist letzten Montag abhanden gekommen. Wem er zugehört seyn sollte wird gebeten, ihn zurückzusenden; an wen, sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Eine noch in ganz gutem Zustand befindliche hoch C Trompete mit 3 Ventilen sammt Bögen hat zu verkaufen
Johann Fischer, Hafnermeister.

N e u e n b ü r g.

500 fl. in einem oder mehreren Posten zu 4½ % liegen zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Nächsten Sonntag den 12. August:

Spaziergang des Piederfranzes nach Waldrennach.

Bei günstiger Witterung unter die Eichen an der Ausmündung der obern Säggöpfweege, wo für Erfrischungen gesorgt wird; andernfalls in das Gasthaus zum Rößle.

Zu freundlichem Anschluß mit ihren Familien werden die verehrl. Mitglieder, sowie sonstige resp. Gesangsfreunde höflich eingeladen. — Auswärtige können durch Mitglieder eingeführt werden. Abgang 1 Uhr.

N e u e n b ü r g.

Geschäfts-, Handlungs-,
Wirthschafts- u. Haushaltungsbücher,
Protokollbücher,
Notenpapiere und Musikhefte,
Zeichnungspapier,
Gesangbücher, Lesebücher, Testamente,
sowie alle sonstigen gut gebundenen
Schulbücher,

sind in Auswahl vorräthig.

W e e h ' s c h e Buchdruckerei.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 6. Aug. (Industriebörse.) Unter abermaligem Zuwachs an neuen Mitgliedern sahen wir heute die siebente monatliche Börsenversammlung sehr zahlreich besucht und auf derselben ein äußerst reges Leben. Wie die Fabrikanten Süddeutschlands sich nunmehr gewöhnt haben, an diesen Versammlungen regelmäßig sich zu betheiligen, so finden es auch die Käufer vom Norden immer mehr in ihrem Interesse, zu denselben sich herbeizufinden.

Stuttgart, 7. August. Ein von der k. Centralstelle erlassenes Circular ladet den Handelsstand ein, eine tägliche Börse zu begründen. Die Börsenstunde wurde auf Mittags 12—1 Uhr angesetzt. Die Stimmung des Handelsstandes ist dem Vernehmen nach eine dem Projecte günstige. (Schw. M.)

Neutlingen, 2. Aug. Am Montag kam aus der Verlassenschaft des verstorbenen Kaufmanns J. J. Müller eine Kub, Simmenthaler Race, zum Verkauf, auf welche von einem Gutbesitzer von Neuffen 300 fl. geboten wurden, ohne daß er jedoch dieselbe erhielt, indem Herr Prof. Kueff aus Hohenheim dieselbe um 302 fl. und einen Kronenthaler Trinkgeld erstand. Dieselbe soll 60 Schoppen Milch geben. (S. Z.)

B a d e n.

Pforzheim, den 9. Aug. Von dem Direktor der hiesigen Gewerbeschule, Herrn Ph. Huber, sind in zweiter Auflage so eben zwei Schriften erschienen, die bereits in ihrer ersten Ausgabe die größte Verbreitung, sogar außerhalb Deutschlands, gefunden und schon dadurch sich als für ihren Zweck besonders brauchbar erwiesen haben. Die eine davon ist eine (520 Seiten starke) „Mechanik für Gewerbe-, Handwerker- und Realschulen, sowie für den Selbstunterricht“, die andere führt den Titel: „Grundzüge der technischen Naturlehre, für niedere gewerbliche Schulanstalten“. Große Reichhaltigkeit, gründliche und doch populäre Behandlung und sehr saubere und forreite äußere Ausstattung zeichnen beide Schriften, die nicht weniger als 470, bez. 272 Holzschnitte enthalten, vortheilhaft aus. (Verlag von Kraus u. Hoffmann in Stuttgart.) — Nach zuverlässig scheinenden Verlautbarungen glaubte man sich hier zu der Erwartung berechtigt, daß die Eisenbahnstraße Pforzheim-Mühlacker ungesäumt in Angriff genommen werden würde. Das ist aber bis jetzt noch nicht geschehen, und wir werden noch längere Zeit darauf verzichten müssen, an einer Hauptisenstraße zu liegen, welche Ost- und Westeuropa mit einander verbindet. — Allgemein ist hier die Klage über den Mangel an Bauhandwerkern, da die vorhandenen dem Bedürfnis auch beim besten Willen nicht genügen können. In dieser Beziehung, wie auch noch in manchen andern wäre hier dem Unternehmungsgeist ein reiches Feld der Thätigkeit geboten. (Schw. M.)

D e s t r e i c h.

Triest, 1. Aug. Für die Vertheidigung des Venetianischen wird auf's Beste gesorgt. Die Festungen werden verproviantirt, und obwohl die Eisenbahn zwischen Rabresina und Casarsa im nächsten Monat vollendet seyn wird, so wird doch auf der Achse Artilleriematerial dahin befördert. (A. Z.)

A u s l a n d.

S c h w e i z.

St. Gotthards Hospiz. Der diesjährige Winter, Frühling und Sommer bis Ende Juli war seit Mannesgedenken (mit Ausnahme des Jahres 1816) in unserm Hochgebirge nie so schlecht und anhaltend stürmisch, wie in diesem Jahre. Das Vieh auf unsern Hochalpen leidet Mangel an Futter, und noch mehr durch die anhaltend kalte und raube Witterung, so daß, wenn es nicht bald besser kommt, man gezwungen ist, die Alpen zu verlassen. Die höhern und wildern Alpenstüfel sind größtentheils noch mit Schnee bedeckt und können deshalb kaum mehr benutzt werden. Den ganzen Monat Juli hatten wir einzig 2 ganz helle und schöne Tage, 8 gemischte und 21 Nebeltage, worunter an 9 Tagen Schnee fiel. Größtentheils dominiert ein eissig kalter Nordwind, und

als fernere Kuriosität melde ich Ihnen, daß im Hospiz, mit Ausnahme von 5 Tagen, stets der Ofen wie im Winter geheizt werden mußte. (Vd.)

Miszellen.

Die Schlangen Württembergs.

(Von Dr. P. E. Lindl.)

(Fortsetzung.)

Der Bauchschiene besitzt die Ringelnatter zwischen Kopf und Aftoake 160 bis 180, der zu Paaren getrennten Schwanzschienen 2mal 60. Die Form der Ringelnatter ist die im Allgemeinen, mit geringen Abänderungen, aller ächten Schlangen eigene: der Kopf bildet ein stumpfes Dreieck; vom schlanken Hals an verbreitert und verdickt sich der Rumpf allmählig bis zur Mitte des Körpers, um von da bis zur Schwanzspitze nach und nach wieder abzunehmen. Die Oeffnung für das Auge, das eine schwarze runde Pupille in lichtgelben Rahmen von dunkelbrauner Iris umgeben zeigt, stellt sich fast rund dar. Vor dem Munde spielt die braune, zwiegespaltene Zunge, der Schrecken der Unkundigen, in Wahrheit aber nichts weiter, als das Tastorgan des Thieres, in keiner Weise zur Waffe geeignet, da sie noch weicher und biegsamer, daher zum Verwunden noch weniger geeignet ist, als z. B. die Fahnenblättchen eines Gänsekiels. Auch zum Schmecken ist die Schlangenzunge nicht eingerichtet, da ihr die Geschmacksnerven fehlen. Es ist, wie gesagt, einfach der Fühler des gepanzerten, stumpfsinnigen Thieres, womit es seinen Weg tastet. Zu diesem Zweck taucht sie durch eine eigens hiezu bestimmte Scharte in der Oberlippe alle Augenblicke zurück in den Mund, wo sie von einer fleischigen Röhre aufgenommen wird, um neu befeuchtet, und dadurch, wie es scheint, feinfühligter geworden, wiederum hervortreten und vibrierend hin und her zu suchen. Im hohen Sommer legt das Weibchen eine ziemlich Anzahl Eier, in Größe und Form den Taubeneiern ähnlich, doch ohne Kalkkruste, vielmehr nur mit einer lederigen, gelblich-weißen Haut versehen, fast ganz vom lichtgelben Dotter ausgefüllt, der im heißen Wasser gerinnt. Die Eier hängen zusammen wie Perlschnüre, und werden im warmen Mulm, am liebsten in Düngerhaufen abgelegt, wo das rechte Maß von Wärme und Feuchtigkeit ihr Gedeihen fördert. Von Gebräuten durch die Mutter kann bei diesen kaltblütigen Thieren natürlich nicht die Rede seyn. Nach 3—4 Wochen springt die Lederhaut, durch das Thierchen selbst von innen angerizt, und entläßt das etwa spannenlange Schlangenkind. Die Hauptnahrung der Ringelnatter bilden Frösche, die sie mit Hilfe ihres ungemein dehnbaren, muskulosösen Rachens ungekaut verschlingt. Sie zieht sich daher gerne in die Nähe von Teichen und Bächen, deren Ufer reichbesetzten Jagdgrund bieten. Indessen schwimmt sie auch vortreflich und treibt sich, die einzige unter unsern Schlangen, mit Behagen im Wasser um (daher natrix, Schwimmerin). Giftig ist sie nicht, gehört vielmehr zu den unschädlichsten Geschöpfen. Man kann sie ohne alle Gefahr aufnehmen und dabei mit lebenden Fröschen ernähren. Leichname rührt sie nicht an. Nur eine Waffe ist ihr gegeben, die aber keine Wunden schlägt: sie empfängt den, der sie hart angreift, zuweilen mit



einem Strahl höchst widrig nach Knoblauch riechender Lympe, deren Duft lang an Händen und Kleidern haften bleibt. Die Volksiagi hatte die gelben Flecken ihres Hauptes in eine Krone vom feinsten Golde verwandelt, deren sie der Eingeweichte durch gewisse Künste zu berauben vermöge; auch soll sie nächtlicher Weile sich in Ställe schleichen, um eigenmündig die Kühe zu melken und was des Unsinns mehr ist. — Ungleich seltener als die Ringelnatter, obgleich über ganz Württemberg verbreitet, vom Volke fast gar nicht gekannt, von Halbkundigen bald mit jener, bald mit der Kreuzotter verwechselt, ist eine Natter, die es noch nicht einmal zu einem ständigen Namen, wenigstens zu keinem passenden, gebracht hat. In Naturgeschichten heißt sie bald östreichische, bald glatte Natter, bald Fleckennatter, allein sie ist weder spezifisch östreichisch, noch glatter als ihre Gesippen, und ungesteckte Schlangen begt Deutschland überhaupt nicht. Ich habe den Namen Schlingnatter für sie vorgeschlagen, der sich dann auch neuerdings in die Literatur aufgenommen findet. Sie ist nämlich unsere Boa Constrictor im Kleinen, sofern sie, gleich den Pythonen, ihre Beute umschlingt, was keine andere von unsern Schlangen thut. Sie hat zu diesem Zweck einen im Verhältnis zu ihrer Länge, welche nur selten das Maß von 2 Fuß übersteigt, sehr schlanken Körper empfangen. Ihre Farbe ist ein ins Bräunliche oder röthliche ziehendes Aschgrau; der Bauch ist meistens glänzend kupferroth. Ihr Hauptmerkmal bildet eine Doppelreihe dunkelbrauner Flecken mit etwas lichterem Kern, die sich vom Nacken über den ganzen Rücken hinabzieht und die Höhe des Rückgrats in der Mitte freiläßt. Uebrigens heben sich diese Fleckepaare nicht parallel zur Seite, sondern etwas schief, so daß eine Linie von Flecken zu Flecken gezogen ein Zickzack bilden würde. Den Schädel ziert ein größerer, herzförmiger, ungetheilter Fleck von dunkler Farbe. Uebrigens finden sich zuweilen Abänderungen im Kolorit der Zeichnung; dennoch kann sie, wie wir finden werden, nur Leichtfinn oder völlige Unkenntnis mit der Kreuzotter verwechseln. Den Flecken des Rückens entsprechen ähnlich gefärbte an den Seiten, die in einen dunkeln Strich zerfloßen, durch das Auge hindurch zur Schnauze auslaufen. Eigenthümliches bietet das Auge der Schlingnatter: der eben genannte dunkle Strich berührt die Unterhälfte des Apfels; dadurch erscheint die Pupille nach unten erweitert, daher das ganze Auge nach unten gedreht: es gemahnt an den starren Blick eines Erdrosselstels. Die Brut der Schlingnatter kommt lebendig zur Welt, zeigt anfänglich ein unreifes Blau, das aber nach wenigen Tagen dem Kolorit der Alten weicht. Ein niedlicheres Geschöpf, als solch ein Schlingnatterchen, gibt es nicht: kaum vier Zoll lang, von der Dicke einer Rabenseber und überaus glänzend kolorirt, bildet es, durch die Finger gleitend, in seiner rasstlosen Beweglichkeit die zierlichsten Arabesken. Was die geistige Konstitution der Schlingnatter betrifft, so ist sie ein sehr mutbiges, jähzorniges, bissiges Geschöpf, das, wenn gefangen, unaufhörlich an den haltenden Fingern herumragt; allein obgleich sie die Bildung ihrer Zähne einigermaßen den Giftschlangen nahe stellt, so ist sie dennoch vollkommen unschädlich, da ihr das Gift fehlt, auch sind ihre Zähnen so winzig klein, daß sie kaum

durch die Haut dringen, und Niemand, er zählte denn zu den „Hochsensibeln“, wird die Empfindung, welche der Biß der Schlingnatter hervorrufft, mit dem Namen Schmerz beehren. —

(Fortsetzung folgt.)

Farbiges Papier In englischen Zeitungen wird jetzt auf die häufig bemerkte *Schädlichkeit* des weißen Schreib- und Druckpapiers für die Augen aufmerksam gemacht. Man hat bereits mit großem Erfolge in England Bücher, Logarithmentafeln &c. auf farbigem Papier gedruckt. Man hat auch bemerkt, daß Anschlagzettel von gelber oder grüner Farbe mehr gelesen werden, nicht weil sie wegen der Farbe auffallender als die weißen sind, sondern weil sie sich in der That besser lesen. Eine gelbe oder hellgrüne Farbe des Papiers sey überhaupt am zweckmäßigsten.

(Arbtg.)

Der französische „Moniteur“ vom 7. Juli enthält einen Artikel über „das charmante Baden-Baden, welches der Dampf zur Vorstadt von Paris gemacht hat.“ Der Verfasser, G. Claudin, sagt: Deutschland sey das Land der Verwickeltheit; Alles sey da verwickelt, namentlich das Münz-System, die Schrift, die Tharschlösser und die Häuser-Numerirung in den Straßen. Ohne Schiefertafel könne kein Deutscher sich ein 20-Francsstück in Guldenmünzen berechnen. Auch das sey merkwürdig, daß man in Deutschland nicht auf Laten, sondern auf Servietten schlase, welche die Matratze kaum bedecken, und daß man anderseits im Speisesaal Laten statt Servietten auf den Teller finde. Die deutsche Sprache kommt dem Herrn Claudin fürchterlich vor; er schreibt darüber: „Die Deutschen scheinen Alle das Alphabet verächtet und davon eine Indigestion bekommen zu haben. Sie geben nur Consonanten von sich, die Vocale behalten sie für sich.“

In Spanien hat die Sonnenfinsterniß einige hübsche Verlautbarungen veranlaßt. So hat z. B. der Alcade oder Bürgermeister von Zamora an den Straßeneden folgende Kundmachung anschlagen lassen: „Auf Befehl des Herrn Alcade findet morgen eine Sonnenfinsterniß statt; die Einwohner werden hievon in Kenntniß gesetzt, damit Niemand beim Anblick dieses Phänomens erschauet, welches in allen civilisirten Ländern vor sich gehen wird.“ Und ein Alcade der Provinz Alicantte erließ folgende Kundmachung: „Der Gouverneur bringt zu meiner Kenntniß, daß am 18. d., wenn es die Witterung zuläßt, eine Sonnenfinsterniß stattfinden wird u. s. w.“

Die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 29.395.577 Seelen, darunter befinden sich 7.461.724 Deutsche.

Es scheint mir ein es von den besondern Räthseln in der menschlichen Natur zu seyn, daß die Hoffnung froher, als der Genuß, und die Furcht trauriger, als das wirkliche Elend ist. — *Αποφθε.*

Sage nicht Alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst. *Claudin.*

Redaktion, Druck und Verlag der Meißner Buchdruckerei in Neuenbürg.